

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 61. bei S. B. v. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.  
 Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 41.

Berlin, den 13. Oktober 1882.

Neunter Jahrgang.

## Amtlicher Theil des Generalraths.

### Betreffs der Arbeitsstatistik

verweise ich nochmals auf die Nrn. 14 und 15 der „Ameise“ und bitte die Sekretäre, sich das Formular von den Organempfangern auszuhändigen zu lassen, denen es mit voriger Nummer zugegangen ist, event. wolle man Formulare durch mich nachbeziehen.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.

### Zur Innungsfrage.

Eine sehr bedeutsame Kundgebung in Bezug der Innungsfrage ist zweifellos die des Kongresses sächsischer Gewerbevereine, der in Bautzen abgehalten wurde, und fast noch gewichtiger die des in Hamburg abgehaltenen Delegirten-tages des norddeutschen Baugewerks-Verbandes, welche sich mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen der Zünftler und namentlich gegen Zwangsinnungen erklärt haben. Nicht nur der Umstand, daß es sich bei den sächsischen Gewerbevereinen um eine große Zahl von Mitgliedern (rund 24 000) handelt, sondern noch mehr die Thatsache, daß man es hier unzweifelhaft mit Sachverständigen zu thun hat, welche vom Gewerbe und der Innungsfrage doch mindestens ebensoviel verstehen, als etwa Herr v. Fechenbach, oder der von demselben „Normal-Schulze“ betitelte berühmte Hilfsarbeiter und die konservativen Landräthe und Gutsbesitzer, gibt den Verhandlungen dieser Körperschaft Werth. Sachsen, als vorzugsweise industrielles Land, hat aber wohl noch mehr als mancher andere Theil unseres Vaterlandes Ursache, sich mit der Frage der obligatorischen Innungen zu beschäftigen, und wenn dort nach eingehendster Berathung — schon im Frühjahr hatten sich die Gewerbekammern in Bittau mit diesem Gegenstande beschäftigt — ein solches Resultat erzielt worden, so ist es nicht allzuschwer, das Schicksal dieser Art Reform vorherzusagen, selbst wenn es im Augenblick gelänge, den Forderungen der Zünftler gesetzliche Geltung zu schaffen.

Der hamburger Beschluß aber ist mindestens seiner Nebenumstände wegen von gleich großer Wichtigkeit, wenn nicht von noch entschiedener Bedeutung. Der Norddeutsche Baugewerks-Verband umfaßt nicht nur eine große Zahl von Mitgliedern, von denen viele in der Geschäftswelt klangvolle Firmen vertreten, son-

dern innerhalb dieser Vereinigung hat man längst praktisch versucht, ohne erst auf die Reform des Herrn Reichstanzlers zu warten, durch Veranstaltungen aller Art die Vorzüge freier Innungen den Mitgliedern zu schaffen. Fortbildungs- und Fachschulen, Schiedsgerichte für Streitigkeiten, Kassen für Unfallversicherung u. s. w. sind hier vollendete Thatsachen, und man kann deshalb begreifen, wenn in diesen Kreisen die Furcht vor den zerstörenden Händen der Reformen größer ist, als die Hoffnung auf den „Segen“, mit welcher man leichtgläubigen Seelen den Rückschritt auf diesem Gebiete annehmbar zu machen sucht.

Daß eine so entschiedene Abwehr gegen die magdeburger Beschlüsse aber gerade von Hamburg aus zu konstatiren ist, giebt der dort gefaßten Resolution erst eine ganz eigenartige Bedeutung. Hamburg war der einzige Ort im ganzen Deutschen Reiche, in welchem es den Handwerkern als solchen gelungen war, einem der Ihrigen ein Reichstagsmandat zu sichern. Aber weder Herr Schlossermeister Schmidt noch Herr Mauermeister Bauer hat sich an die eigentlichen Bestrebungen der Zünftler anzuschließen vermocht, und letzterer hat sogar ein Mandat nieder gelegt, als er sah, daß im deutschen Reichstage trotz Wirtschaftsreform nicht besonders viel auf dem Gebiete der Innungsbewegung zu holen war. Herr Bauer ist aber Mitglied jenes Verbandes norddeutscher Baugewerksmeister und es ist daher um so bedeutsamer, wenn sich derselbe gegen die magdeburger Resultate so scharf ablehnend verhalten hat. Der seinerzeit vom Hamburg aus gemachte Versuch, durch Errichtung von Verbänden der Handwerker den Auswüchsen des gewerblichen Lebens ohne Staatshilfe entgegen zu treten, ist auf dem queblinger Handwerker-tage durch die in der Walle gefärbten Zünftler zurückgewiesen, aber die Ueberzeugung von der alleinigen Durchführbarkeit dieser Einrichtungen scheint sich in jenen Kreisen erst recht nach dieser Zeit befestigt zu haben.

Man darf wohl gespannt sein, wie die Vertreter der Reform, die gouvernementale Presse und die eigentlichen Zünftler die Kundgebung gegen Zwangsinnungen, denen sicher noch andere folgen werden, aufnehmen. Hier sind es doch nicht „doktrinaire Liberale“, welche „nichts vom Handwerk verstehen“, deren Urtheil vorliegt, sondern es sind lauter „praktische Männer“, — und diese standen doch im vorigen Jahre hoch im Preise, wenn sie den reichstanglerischen Ideen zustimmten — welche sich entschieden gegen diese Begünstigung wehren und nicht an die Unfehlbarkeit solcher Theorien glauben wollen. Die Zahl derselben wird aber

von Tag zu Tag größer, weil die magdeburger Beschlüsse so zu sagen dem Fasse den Boden ausgestoßen haben und man erst jetzt klar gesehen hat, wohin die Bewegung eigentlich führen soll.

Vergleicht man nun noch die verschiedenen Aeußerungen der Herren vom grünen Tisch gerade in Bezug auf die Handwerkerfrage mit einander, dann wird es auch dem Unbefangenen klar, daß in keinem Punkte der sogenannten Reform eine größere Unsicherheit und Unklarheit herrscht als hier. Das ist aber auch ganz natürlich. Wer hat nicht alles in den letzten Jahren in „Jnnungen gemacht“! Neben den höchsten „Freunden des Handwerks“ alle Agitatoren, welche ihren verfehlten Beruf in der Unterstützung des Wirtschafts- und Steuerplanes gefunden haben. „Normal Schulze“ und Stöcker, Henrici und Liebermann v. Sonnenberg, Palakowsky und Kropatiched, v. Fehrenbach und Ruoff, Wagner und Cremer, ja selbst Elias Cohn und Nathan Schlesinger haben neben Schumann und Schröder und den Staatssozialisten Körner und Finm ihr Licht leuchten lassen, und da ist es denn kein Wunder, wenn nach dem Dichterwort: „Es wird mir von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum“ kein Mensch mehr recht weiß, wie er sich zu der Angelegenheit eigentlich stellen soll.

Auch in den Regierungskreisen scheinen über diese Frage so verschiedene Anschauungen zu herrschen, daß auch der Eingeweihteste nicht im Stande ist sich ein definitives Urteil zu bilden. Im Sommer vergangenen Jahres, bei Gelegenheit der Beratung der Gewerbenovelle vom 18. Juli 1881, haben die Regierungsvertreter mit aller Entschiedenheit gegen die Forderungen des Herrn v. Schorlemer-Alt Front gemacht. Wenige Monate später kommt die kaiserliche Botschaft und spricht von einer „Zusammenfassung der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften“ und wiederum einige Monate später giebt der Herr Reichskanzler auf eine Petition des westfälischen Handwerkervereins, in welcher die Einführung obligatorischer Innungen und Beseitigung des Hausirhandels gefordert wird, die Antwort: „Unter solchen Genossenschaften haben die Innungen einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande, und die Renbelebunq derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Botschaft.“ Jetzt nach abermals einigen Monaten erklärt Herr v. Boettiche in öffentlicher Rede, daß er die Forderung der gladbacher Handwerker nur mit dem Hinweis auf das Gesetz, also die bestehende Gewerbeordnung, beantworten könne. Die Antwort ist sicher ganz korekt, aber sie muß doch auf die Petenten ziemlich ernüchternd gewirkt haben, da sie zweifellos nicht dem reichskanzlerischen Urtheil in Sinne der kaiserlichen Botschaft ist.

Zu allen diesen Unklarheiten kommt aber noch der größere Mangel, daß nämlich in den Kreisen der Innungs Freunde der Bruderkwitz sehr unerquickliche Formen annimmt und Liebesswürdigkeiten zu Tage fördert, wie sie kaum schlimmer kommen können. Herr v. Fehrenbach mit seinen drei „Produktivhänden“, durch welche er die „gewerbliche Thätigkeit im Großen und Ganzen an eine übersichtliche Organisation binden“ will, tanzelt z. B. die berliner Leiter der Handwerkerbewegung in einer so unwürdigen und wir können, obgleich Gegner dieser Herren, sagen: unverdienten Weise ab, daß man schon hieraus auf die innere Schwäche der ganzen Bewegung einen sicheren Schluß ziehen kann. Wie man auch sonst zu der Frage der Zwangsinnungen sich stellen mag, daß eine muß man doch ehrlicher Weise zugestehen: an Mühen, Arbeit, Beschwerden und materiellen Opfern haben es die berliner Leiter der künstlerischen Bewegung nicht fehlen lassen, und wenn die Bemühungen derselben nicht den gehofften Erfolg bringen, so liegt dies in der Natur der Sache, die sie vertreten. Solche Kundgebungen wie die der sächsischen und des norddeutschen Gewerbeverbandes beweisen eben auf das Deutlichste, daß es eine Sünde gegen den Zeitgeist ist, wenn Regierung oder private Verbände versuchen wollen, alte überlebte Formen und Schranken wieder aufzurichten, deren Beseitigung erst dazu verholfen hat, die Kräfte des Gewerbslebens voll zu entsalten.

### Frankheiten der Neuzeit bei der erwerbenden Bevölkerung.

Von Professor Reclam.

(Ein Vortrag in der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig.)  
(Schluß.)

Die größte Sterblichkeit findet sich im 30. bis 60. Lebensjahre bei der „vorniegend mechanischen“ Gruppe, von denen namentlich die Steinarbeiter und Zigarrenarbeiter den Lungentrankeiten und der Schwindsucht (beide aus sehr verschiedenen

Ursachen, aber doch bei beiden über die Hälfte der Gestorbenen) unterworfen sind und vielfach schon im 32. bis 33. Lebensjahre sterben. Das Bekleidungs-gewerbe der Schneider und Schuhmacher hat gegenüber den Metallgewerben der Schlosser, Schmiede, Mechaniker u. s. w. im jugendlichen Alter eine höhere, dann aber eine geringere Sterblichkeit. Die meisten Verunglückungen finden sich bei Eisenbahn-Betriebsarbeitern, Maurern, Zimmerleuten (etwa 15 pCt. der Gestorbenen). Die sogenannten „zynotischen“ oder Ansteckungs- und Infektions-Krankheiten fordern bei allen Berufs-klassen ziemlich die gleiche Zahl der Opfer; namentlich gilt dies für den Unterleibstypus, was dafür spricht, daß die Ursache dieser Infektions-Krankheit in allgemein wirkenden Verhältnissen zu suchen ist, nicht in den gewerblichen.

Bei allen „Erwerbenden“ ist, wie bereits erwähnt, das gemüthliche, dem eigenen Wunsche und Behagen entsprechende Arbeiten zum rastlosen Ringen, zur ruhelosen Thätigkeit geworden, und diese Einwirkung der Neuzeit ist es vor Allen, welche die Nervenleiden (Nervosität, Nervenschwäche) gegenwärtig in den Vordergrund stellt, womit sich namentlich bei der intellektuellen Gruppe zahlreiche Hirnkrankheiten verbinden. Doch finden die Nervenleiden ihren Ursprung nicht minder in übermäßigen Anstrengungen des Körpers durch Muskelarbeit, anhaltende Einwirkung hoher oder niederer Temperatur, Mangel an Thätigkeit und gehen dann gewöhnlich vom Rückenmark aus oder sie entstehen durch Nachwachen, schlechte Ernährung, Luftmangel, Erblichkeit und besonders durch Mißbrauch der berausenden Getränke, des Kaffee und des Tabak.

Hypochondrische Männer und hysterische Frauenzimmer gab es zu allen Zeiten. Jenen Umschlag in der Gemüths-Stimmung, der nervenerregten Personen eigen zu sein pflegt, legt Goethe seinem Märchen in Egmont bei und läßt sie zwischen „himmeljauchzen“ und „zum Tode betrübt“ wechseln. Uebertreibungen sind die Ureigenthümlichkeit des Hypochondren und Hysterischen. Ob auch Uebertreibungen in der Angabe der Schmerz- und Unlust Gefühle die Oberhand haben, über welche die Nervenleidenden klagen, oder ob die Wahrnehmung derselben bei ihnen wirklich eindringlicher ist, als bei dem Gesunden, das ist schwer zu entscheiden. Die Laien pflegen die erstere Ansicht zu haben, die Mehrzahl der Aerzte neigt sich der letzteren zu. Der Arzt hört eben nicht nur die Klagen, er beobachtet auch die unmittelbaren Wirkungen und die unwillkürlichen Aeußerungen, welche durch die oft plötzlich auftretenden Schmerzen, oder Lähmungen, oder Muskel-Krämpfe hervorgerufen werden. Daß später, bei Erzählung des Ueberstandenen, die Phantasie noch ergänzend und ausmalend mitwirkt, soll nicht geleugnet werden. Das liegt eben in der Krankheit selber.

Kleine Ursachen bringen gewöhnlich beim Nervenleiden viel größere Wirkungen hervor, als beim Gesunden. Wie ihn spichwörtlich „die Fliege an der Wand“ ärgert, so kann ihn ein Blick, eine etwas laute Antwort, ja selbst ein seiner Meinung nach zu langes Schweigen auf seine Frage — kränken oder beleidigen. Ihm schmeckt die Suppe nicht und die ihm vielleicht nahe verwandte Hausfrau antwortet auf seine Bemerkung einfach: „So ist sie nicht“, — oder er mengt sich in Küchenangelegenheiten und die Hausfrau sagt richtig: „Das ist meiner Sache“, — dann würde jeder Gesunde mit einem Scherz oder mit krummem Kopfschütteln erwidern: der durch seine Krankheit zu gesteigertem Reizbarkeit Gebrachte findet jedoch in der nicht grade gesellig sein geformten Antwort eine persönliche Beleidigung, Undank, Hohn, Hochmuth und eine ganze Reihe von Verbrechen gegen seine Person. — Die nervöse Jugend und das weibliche Geschlecht haben gewöhnlich „nahe an das Wasser gebaut“ und setzen ihre Thränendrüsen bei jeder Gelegenheit in Thätigkeit. Aber auch kräftige, robust aussehende, wohlgenährte Männer, namentlich die von geistiger Arbeit erschöpften, brechen in Thränen aus, sobald sie ihre Leiden erzählen. — Dazu kommt schnell eintretende Ermüdung, grundlose Verstimmung und manche andere Krankheitserscheinungen, unter denen die peinigende Schlaflosigkeit eine der übelsten zu sein pflegt.

Diese Leiden der Nerven sind wahrscheinlich so alt, als die Zivilisation. Mit dieser haben sie sich gesteigert und treten bei heutiger Ueberkultur stärker und häufiger auf. Dies ist der Grund, weshalb sie der „Neuzeit“ angehören. — Erst in dieser ist es uns gelungen, sie genauer zu beobachten, sicherer zu erkennen und zu beurtheilen, — aber auch sicherer zu heilen.

Geht man den Ursachen dieser Steigerung genauer nach, so muß man leider einen großen Theil der Schuld den Schulen

beimessen, welche durch Ueberbürdung der Jugend den Reim legen und durch unrichtige Einrichtung des Unterrichts das Uebel mächtig fördern. Ueberall sind die „Ziele“ gesteigert. Der Menschenfreund muß aber Zweifel hegen, ob durch allgemeine Steigerung der mittleren Bildung jetzt — bei den unrichtigen Einrichtungen — mehr Vortheile oder mehr Nachteile bewirkt werden. Ja, wenn die Schulen den richtigen Weg gingen! Dann würden sie weniger Lehrschulen, als „Erziehungsanstalten“ sein — dann müßten die Klassen nicht überfüllt und die Lehrer besser besoldet und weniger überlastet sein, damit sie zur eigenen Weiterbildung Zeit finden und damit sie größere geistige Frische sich bewahren könnten — dann müßte auch die Ausbildung der Lehrer vielfach eine andere werden, damit sie nicht in die Sucht des Spezialisirens auf Gedächtniß und Verstand, sondern auch in „Charakterbildung“ und für das „praktische Leben“ geübt werden können — dann müßte die Schule neben der geistigen Ausbildung auch die körperliche ganz und voll übernehmen. Das ist freilich ein kostbares und sehr kostspieliges Verlangen. Ob es jemals vollständig befriedigt wird, steht dahin. Aber wer zum Wohle der Menschheit thätig sein will, der muß hier den Hebel ansetzen, um wenigstens dem gesteckten Ziele näher zu gelangen.

Am geringsten werden diese Forderungen befriedigt bei der Fabrik-Bevölkerung. Die Fabriken mögen für industrielle Zwecke ihre großen Vortheile haben; allein sie bewirken eine körperlich und geistig herabgekommene Bevölkerung, welche kurzlebig ist — welche ihre Krankheitsanlage und Sittenlosigkeit den nachfolgenden Generationen in gesteigertem Grade vererbt — welche die gesamte Bevölkerung herabzusetzen und zu schwächen droht — die Fabriken ruiniren das ehrenfeste und solide Handwerk. Kurz — die Fabriken sind ein Fluch für die „Neuzeit“.

In der Fabrik lernt der Arbeitende nur ein einzelnes Stück anfertigen, niemals das Ganze aufbauen. Der Arbeitende wird nicht nur niemals selbstständig, sondern bleibt für immer nur ein einzelnes menschliches Rad im Uhrwerke der Fabrik — sondern er macht sein einzelnes Stück auch schließlich gedankenlos, halb mechanisch, immer in der gleichen Stellung und der gleichen Handlungsweise und Pantirung. Die stete Gleichmäßigkeit der Arbeit ist es eher, worauf die größte Zahl der „Gewerbs-“ und „Erwerbs“-Krankheiten beruht. Dieselbe Schädlichkeit, welche die Erkrankung bewirkt, würde vorübergehend ohne Nachtheil ertragen werden. Auch hier „höhlt der Tropfen den Stein.“

Die Eisenbahn hat (außer zahlreichen Unglücksfällen, welche dem Anscheine nach vorzugsweise das dienstthuende Personal betreffen und von den Eisenbahndirektoren nach Möglichkeit vertuscht zu werden pflegen) den Reisenden den sogenannten „Eisenbahn-Rücken“ und den Lokomotivführern „Gehörleiden“ gebracht.

Neben Telegraph und Eisenbahn zeichnet kaum Etwas die Neugestaltung der Gegenwart in solchem Grade aus, wie der überwiegende Gebrauch der Maschinen als Vertreter der Menschenkraft und als Ersparter der Zeit. Brot wird mittelst Maschinen gemischt und geknetet, — Geigen, Pianoforte und andere musikalische Instrumente, Stiefel, Gewebe, Werkzeug, Lokomotiven, Kanonen und sogar schmiedeeiserne Röhren, sowie Bräuen, Aufzichten und Füttern der Hühner, — Alles besorgt die Maschine, meistens von Dampfkraft getrieben. Sogar in die Familie ist sie eingedrungen als „eiserne Nähmaschine“ oder „Nähmaschine“.

Die jetzt als eingebürgert anzusehende „Nähmaschine“ ist ebenfalls nicht ohne Nachtheil geblieben. Da die Arbeit schneller gefördert wird, fordert sie auch größeres Aufmerken und eine angespanntere geistige Thätigkeit, als das Handnähen. Die beständige Arbeit der Füße auf dem Trittbrett verdoppelt die Anstrengungen und ist bei gewissen Zuständen des weiblichen Organismus nicht ohne Nachtheil. Hierzu gesellt sich die anhaltend vorgebeugte sitzende Stellung und das Herabbeugen des Kopfes, wodurch Blutzudrang nach Hirn und Augen, Störungen im ganzen Blutkreislauf und Blutanschoppungen in den Unterleibsorganen hervorgerufen werden. — Die Arbeit der Füße könnte durch einen Elektromotor leicht und billig ersetzt werden; — die Nachteile der sitzenden Stellung beseitigt nahezu vollständig: „Levy's Nähmaschine mit stellbarem Tisch“, so daß hier in erfreulicher Weise das Gegenmittel gegen die drohenden Nervenleiden gegeben ist.

Wir erkennen jedoch auch aus diesem Beispiele, daß der „Neuzeit“ mit der Erleichterung für Arbeit und Erwerb auch neue Krankheiten zugeführt wurden.

\*\* In der Humboldt-Akademie zu Berlin (Hörsaal Georgenstr. 30-31) beginnt am Montag, den 16. Oktober Abends 8-9 Uhr, der Anwalt Hr. Dr. Max Hirsch seinen Vortragszyklus über „Hauptfragen der National-Oekonomie mit Berücksichtigung der verschiedenen Systeme“. Der Cyklus zerfällt in verschiedene, für sich selbstständige Unterabtheilungen, deren jede eine Hauptfrage auf nationalökonomischem Gebiete behandelt und also für sich allein gehört werden kann. Den Mitgliedern der Gewerksvereine steht, nach Anmeldung beim Anwalt, eine Hörekarte unentgeltlich zu diesen Vorträgen zur Disposition, was hier noch besonders bemerkt werden mag. Auch zu den sonstigen hochinteressanten Vortragszyklen der Akademie vermittelt der Anwalt den Gewerksvereinsmitgliedern event. eine unentgeltliche Hörekarte. Zum ersten Vortrage eines jeden Cyklus steht jedem Zuhörer der Besuch frei. Programme etc. versendet auf Wunsch Hr. Dr. Max Hirsch, W. Schillstr. 5.

## Vereins-Nachrichten.

§ **Altwater.** Protokoll der Ortsversammlung vom 16. September 1882. In Abwesenheit des Vorsitzenden eröffnet der Stellvertreter Herr Springer die Versammlung um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Anwesend sind 43 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt und alsdann in folgende Tagesordnung eingetretet: 1. Geschäftliches, 2. Abhaltung eines Stiftungsfestes, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Vortrag von Herrn Lehrer Reimann. Unter Geschäftlichem meldet Vorsitzender die Aufnahme der Herren Hans Grimm, Max Korn und Josef Wagner, sämtlich Maler; außer diesen Hr. Heinrich Formengießer. Dieselben sollen dem Generalrathe empfohlen werden. Abgemeldet ist das Mitglied Ruzka wegen Restiren der Beiträge. Weiter meldet Vorsitzender, daß jetzt die Quittungs- und Statutenbücher der Konfirmandenklasse vorliegen und somit die Einzahlung beginnen kann. Als Kassirer, welcher die Beiträge während der Versammlung entgegennimmt, ist seitens des Ausschusses Herr Weiß vorgeschlagen, derselbe nimmt jedoch nicht an und ersucht Vorsitzender um weitere Vorschläge. Vorgeschlagen werden alsdann noch die Herren Gärtner und Böer. Herr Gärtner wird gewählt und tritt derselbe sogleich sein Amt an. Ferner meldet Vorsitzender, daß gelegentlich des Ausverkaufes der hier am Orte befindlichen Bibliothek vom Ausschusse im Beisein des Bibliothekars 65 Bände geschichtlichen Inhalts zu dem Preise von 1250 M. für die Vereinsbibliothek angekauft worden sind, und daß ferner die für die hiesige Fortbildungsschule als Prämie für die beiden ersten Schüler derselben bewilligte Summe von 9 Mark vom Kassirer zurückbehalten wurde, indem, wie aus den Mittheilungen des Amtsvorstehers zu entnehmen ist, dieses Jahr eine Prüfung nicht stattfand. Bei Punkt 2, welcher vom Vorsitzenden zur Diskussion gestellt wurde, wird auf Antrag des Herrn Hübner beschlossen, die diesjährige Stiftungsfest zu Gunsten des am 14. Oktober stattfindenden Ortsverbandstiftungsfestes fallen zu lassen. Zum 3. Punkt liegt Wesentliches nicht vor und beginnt zu Punkt 4 Herr Reimann seinen Vortrag über: „Das Salz.“ Einleitend schildert Redner die Nothwendigkeit desselben und bemerkt, daß das Salz schon in den frühesten Zeiten erkannt und benutzt wurde. In längerer Abhandlung erklärte hierauf Redner die Gewinnung des See-, Quells- und Steinsalzes. Besonders interessant waren die Mittheilungen über die innere Einrichtung des Salzbergwerkes zu Willezla (Salzgen). Nachdem Herr Reimann nun noch den Verbrauch des Salzes in den verschiedenen Staaten nachgewiesen, legt derselbe noch verschiedene Arten getrockneter, auf salzigem Boden vegetirende Pflanzen zur Ansicht aus. Der Vortrag fand Anerkennung und wird Herrn Reimann nach Aufforderung des Vorsitzenden durch Erheben von den Plätzen gedankt. Schluß der Versammlung um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Darauf eröffnet Vorsitzender die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden. Unter Geschäftlichem meldet Vorsitzender die Aufnahme der Herren Hans Grimm, Max Korn, Josef Wagner und Heinrich; dieselben sollen dem Hauptvorstande empfohlen werden. Abgemeldet ist das Mitglied Ruzka wegen Restiren der Beiträge. Zu Punkt 2 wird ein Antrag des Herrn Kriescher, die Extrunterstützungen der alten Krankenkasse betreffend, welcher eine lebhafte Debatte hervorrief, in Anbetracht der heut so schwach besuchten Versammlung bis zur nächsten Versammlung vertagt. Weiter liegt nichts vor und erfolgt Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Aug. Schroll, Schriftführer.

§ **Moabit.** Protokoll der Ortsversammlung vom 18. September 1882. Um 7 $\frac{1}{8}$  Uhr eröffnet der Vorsitzende Hr. Fette die Versammlung im Beisein von 23 Mitgliedern. Die Tagesordnung derselben besteht aus 1. Besprechung über Einrichtung einer Beitrags-Unterstützungsstelle für arbeitslose Mitglieder innerhalb des Gewerksvereins, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Den Schriftführer ersucht der Vorsitzende, das Protokoll der letzten Versammlung zu verlesen, und nachdem dasselbe genehmigt, behandelt Hr. Lenk II im Auftrage des Ausschusses den 1. Punkt der Tagesordnung in höchst sachlicher Weise. Nachdem Hr. Lenk II der Versammlung mitgetheilt, daß der eigentliche Anreger der Idee, unser Kollege Dollmann, in Folge eines Weinbruchs schwer krank darniederliegend, derselbe einen von diesem eingesandten Artikel, die Sache betreffend, überreicht hat, mit dem Schreiber des Briefes glaubt Redner, daß bei unserem jetzigen Mitgliederbestande und bei den jetzigen Kassenerhältnissen die Summe von ca. 500 M. (gleich 10 Prozent der Einnahme) wohl genüge, um den an und herantretenden Anforderungen gerecht werden zu können. Nur mit einem Passus des Schreibens, der Entnahme von 5% vom Bildungsfond zu gedachtem Zweck, kann Restirent sich nicht einverstanden erklären. Er wolle nicht wie der Anreger auf der einen Seite nehmen, um auf der andern

## Rechnungs-Abschluss der Generalrathskasse pro 3. Quartal 1882.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	272	18
Prozentsendungen	737	79
Zinsen	74	00
	955	28
Gesamt-Vermögen der Generalrathskasse.		
4000 M. 4% Berl. Pfdbrf. 100,30	4012	00
Kassenbestand	174	94
	4186	94

Ausgabe.	M.	pf.
Der Gehalt des Hauptschriftführers	135	00
Porto	10	20
Bureaubedarf und Material	1	20
Drucksachen (Broschüren, Abschlussformulare und Reverse)	38	00
Entschädigung für Generalraths-Sitzungen	9	25
Entschädigung für Centralraths-Sitzungen	2	00
Entschädigung für Revision der Kasse	2	70
Reisegeld und Diäten	207	95
Unterstützung an Yuckau	52	50
Abonnement für das Verbands-Organ pro 3. Quartal 1882	124	56
Gekaufte Werthpapiere	306	25
Lokalmiethe und Inserate	16	42
Allgemeine Ausgaben	8	00
	909	03
Saldo	174	94
	1083	97

Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 10. Oktober 1882.  
 F. Kettke, J. Koch, A. Münchow, C. Huve.

Berlin, den 1. Oktober 1882.  
 J. Bey, Hauptkassirer.

### \* Rechnungs-Abschluss der Organkasse pro 3. Quartal 1882.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	370	60
Beiträge der Mitglieder à 30 Pf.	177	15
Beitrag der Ortsvereinskassen pro Exempl. 15 Pf.	16	95
Privatabonnements	36	53
Porto für Versendung des Gewerkevereins pro 3. Quartal 82	153	36
Inserate, Protokolle und Bekanntmachungen pro 2. Quart. 82	50	00
	755	09
Saldo	99	10
	854	19

Ausgabe.	M.	pf.
Der Saldo.	112	74
Honorar des Redakteurs	93	00
Zeitungsabonnement	11	50
Druckkosten des Organs	514	50
Expeditionsporto	113	90
Korrespondenzporto	95	00
Postmaterial	7	60
	854	19

Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 10. Oktober 1882.  
 C. Huve, F. Kettke, J. Koch, A. Münchow.

Berlin, den 1. Oktober 1882.  
 J. Bey, Hauptkassirer.

Seite zu geben, da gerade der Bildungsfond nach seiner Ansicht einen sehr guten Zweck erstrebe, und da wie schon oben bemerkt, unser Gewerkeverein sehr wohl in der Lage ist, die veranschlagten Summen aus seinen Kassen decken zu können. Schließlich erwähnt Redner noch, daß er die Idee mit um so größerer Freude begrüße, als damit der erste Schritt zur Verwirklichung des schon so oft besprochenen Planes geschieht. Hoffen wir auf eine für die Gewerkevereinsmitglieder recht günstige Regelung der Angelegenheit, so schließt Referent seinen Vortrag. Hr. Bey erklärt sich ebenfalls in längerer Rede im gleichen Sinn für diese Idee, und kann sich nur mit der in dem Schreiben bemerkten Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen (da ihm dieses ein zu dehnbarer Begriff) nicht so ganz einverstanden erklären. Hr. Bey meint, daß bei einer solchen Entscheidung, ob ein wirklicher Nothfall überhaupt vorhanden, selten das Richtige getroffen werden wird. Er gebe seine Ansicht dahin ab, daß er eine Arbeitslosigkeit überhaupt für einen Nothfall halte. Er glaube aber auch an eine Lösung der ganzen Sache. Nach geschlossener Diskussion wird die von Hrn. Lenz II. eingebrachte Resolution: „Der Ortsverein Moabit erklärt sich für die Einrichtung der Beitragsunterstützung für arbeitslose Mitglieder und behält sich zur nächsten Generalversammlung dahinzuliegende Anträge vor“ einstimmig angenommen.“ Punkt 2 erledigt sich durch Erwähnung einer innern Angelegenheit seitens des Hrn. Dünkert. Zu Punkt 3 ist nichts zu verzeichnen. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Hierauf eröffnet der Vorsitzende die Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Die Tagesordnung ist 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt. Unter Geschäftlichem werden einzelne Mittheilungen von Hrn. Lenz II. gemacht. Punkt 2 erledigt sich ohne weitere Vorkommnisse. Hierauf Schluß der Versammlung um 10 1/4 Uhr.

G. Lenz III., Schriftführer.

§ Eichendorf b. Schwarzburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 19. September 1882. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Abends 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 8 Mitgliedern eröffnet. Bevor in die Tagesordnung eingetreten, wurde über die am 9. d. M. stattgefunden öffentliche Versammlung Mittheilung gemacht. Die Versammlung war von ca. 60 Personen besucht. Dieselbe wurde von Hrn. Adels. Müller eröffnet, indem er alle Anwesenden begrüßte und dann unserem Schatzmeister Hrn. Bey aus Berlin das Wort erteilte. Herr Bey begrüßt zunächst die Versammlung und sodann auf das Hilfskassenwesen übergehend, legt selbiger die Schäden der Zwangs- und Fabrikkassen in ausführlicher Weise dar. Redner weist gleichzeitig auf unsere Gewerkevereinskassen hin, welche den Arbeitern den Zwangskassen gegenüber weit größere Vortheile gewähren. Redner schließt seinen Vortrag mit der Aufforderung einer regen Theilnahme am Gewerkeverein. Wir danken Hrn. Bey

\*) Es erscheint jedenfalls angezeigt, daß alle Ortsvereine recht bald zu den Artikeln in Nr. 38 und 39 der „Ameise“ Stellung nehmen.  
 Die Redaktion.

für seinen so lehrreichen Vortrag und wünschen, ihn bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Das Protokoll der letzten Versammlung wird sodann angenommen und alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 wird vom Kassirer durch Einnahme der Beiträge erledigt. Bei Punkt 2 erfolgt die Aufnahme der Mitglieder Verthold Jahn und Emil Gerstner und werden selbige gleichzeitig dem Generalrath empfohlen. Zum 3. Punkt werden die Mitglieder hiesigen Ortsvereins zur regeren Theilnahme an Versammlungen aufgefordert. Da weiter nichts vorlag erfolgte Schluß der Versammlung.

Hierauf Versammlung der Krankenkasse. Anwesend sind ebenfalls 8 Mitglieder. Das vorige Protokoll wird verlesen und genehmigt und alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 war durch Kassiren der Beiträge erledigt. Bei Punkt 2 werden Verthold Jahn und Friedrich Schneider dem Vorstand zur Aufnahme empfohlen. Da weiter nichts vorlag erfolgte Schluß der Versammlung.

Friedrich Schneider, Schriftführer.

### Versammlungskalender.

- \* **Stanowitz.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 14. Oktober 1882, Abends 8 Uhr in Seiferts Gasthof. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 3. Quartal 1882 und Bericht der Revisoren, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (e. V.) mit derselben Tagesordnung. Die Mitglieder werden ersucht, die Dittungsblätter mit zur Stelle zu bringen. August Grosser, Schriftführer.
- \* **Meißen i. S.** Die Mitglieder des Ortsvereins Meißen's werden hiermit ersucht, sich recht zahlreich am **Sonntag**, den 15. Oktober 1882, Vormittags 9 1/2 Uhr im Vereinslokale „Goldenes Schiff“ einzufinden. M. Suhn, Schriftführer.
- \* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Reichert, Strömstraße 48. Tagesordnung: 1. Besprechung über Veranstaltung einer Weihnachtsfeier in diesem Jahre, eventl. Berathung über ein noch abzuhaltendes Vergnügen, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. G. Lenz III., Schriftführer.
- \* **Altwater.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 21. Oktober 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 3. Quartal und Bericht der Revisoren, 3. Vortrag des Herrn Lehrer Dffhaus über das Thema: Die alten Griechen, 4. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht, 3. Vorschläge und Beschwerden. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Aug. Schroll, Schriftführer.